

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Ercheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe, verboten. Zusendungen redaktioneller Art sind an die Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50. Fernruf 21 516. Postscheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Pettzeile 30 Pfennige Platzvorschrift nach besonderem Tarif. Textinserte 1 M. pro Zeile. Inseratenschluß Mittwoch früh

Chronik der Woche

Großer Brandschaden in einem russischen Städtchen. Moskau. Am Donnerstag, dem 29. Juli, wurde das Städtchen Dobromysl, Gouv. Witebsk, von Feuer heimgesucht. 31 meist von Juden bewohnte Häuser brannten in ganz kurzer Zeit vollständig ab. Mehrere jüdische Familien verloren ihre gesamte Habe.

Liberales Staatsbürgerschaftsgesetz in der Tschechoslowakei. Munkacevo. (JTA.). Das soeben in Kraft getretene neue Staatsbürgerschaftsgesetz für Karpathorußland gibt vielen Hunderten jüdischen Familien, die bis jetzt als staatenlos galten, die Möglichkeit, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Zahlreiche jüdische Kriegswitwen, -waisen und -invaliden werden nunmehr staatliche Unterstützung erhalten können.

Ueberhandnehmen der Mischehen in Oesterreich. Wien. Laut halbamtlicher Statistik ist der Prozentsatz der Mischehen zwischen Juden und Christen in den letzten Jahren von 10 auf fast 30 Prozent gestiegen. Fast jede dritte Ehe, die ein Jude oder eine Jüdin eingeht, ist eine Mischehe. Im Jahre 1921 kamen auf 1300 jüdische Ehen in Wien etwa 450 Mischehen.

Eine englische Pressemeldung über ein neues Projekt einer gesetzgebenden Versammlung in Palästina. London. Daily Express" meldet aus Jerusalem, daß in diesen Tagen Besprechungen zwischen sechs Vertretern der arabischen Parteien und einem Vertreter der Palästina-Regierung abgehalten werden. Die Besprechungen sind vertraulich und beziehen sich auf die Schaffung einer Gesetzgebenden Versammlung und eines Senats. Die arabischen Vertreter verlangen, daß die Gesetzgebende Versammlung aus 22 Mohammedanern, 3 Christen und 3 Juden bestehen soll und daß ihr volles Vetorecht zugebilligt werde. Die Regierung aber will der Versammlung nur die Rechte zubilligen, daß sie Gesetze vorschlagen, eine gewisse Aufsicht über das Budget haben solle; auch soll ihr das Recht zustehen, über die Landespolitik zu diskutieren, Kritik an derselben zu üben und Anregungen zu geben.

Die Landesversammlung des Halberstädter Verbandes beginnt am 29. August. Halberstadt. Die Landesversammlung des Preussischen Landesverbandes gesetzestreuere Synagogen-Gemeinden und des Bundes gesetzestreuere jüdischer Gemeinden, die für den 22. August nach Fulda einberufen worden war, ist auf den 29. August d. J. verschoben worden. Zeit und Ort der Tagung bleiben die gleichen.

Plenarsitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudah. Wien. Am 12. und 13. August (2. und 3. Elul) wird in Wien eine Plenarsitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Agudas Jisroel abgehalten, zu welcher Delegierte des deutschen und polnischen GA. erscheinen werden. Auf der Tagesordnung stehen wichtige politische und organisatorische Angelegenheiten.

Sitzung der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel. Frankfurt a. M. In Anwesenheit von Rabbi Mosche Blau, Jerusalem, fand am 28. Juli in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Sitzung der Palästina-Zentrale statt. Hauptgegenstand der Beratung bildete die Frage der Erhaltung des Schulwerkes der Agudas Jisroel in Palästina. Es wurde beschlossen, eine intensive Propaganda für das Schulwerk zu entfalten.

Teilnahme der Gemeindeverbände an der Verfassungsfeier. Berlin. Die Preussische Staatsregierung hat den Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden, Sitz Berlin, und den Preussischen Landesverband gesetzestreuere Synagogen-Gemeinden, Sitz Halberstadt, zur Teilnahme an der preussischen Verfassungsfeier, die am 8. August d. J. abgehalten wird, eingeladen. Der Preussische

Landesverband hat als seinen Vertreter bei der Verfassungsfeier die Herren Justizrat Lilienthal und Justizrat Sonnenfeld nominiert. Auch der Halberstädter Verband entsendet zwei Vertreter zu der Verfassungsfeier.

Münchmeyer hat den Pfarrertitel verloren. Berlin. Dem früheren Pfarrer von Borkum, Münchmeyer, ist der ihm bei seinem Rücktritt aus dem Pfarramt zunächst noch belassene Titel Pfarrer a. D. vom Landeskirchenamt Hannover jetzt durch besondere Verfügung entzogen worden. Münchmeyer hatte bekanntlich nach dem bekannten Prozeß und nach seiner Verabschiedung aus der Landeskirche die völkische Agitation in verstärktem Umfange wieder aufgenommen.

Ein Kaschruth-Prozeß in Kanada. Toronto. Ein interessanter Prozeß über Kaschruth-Fragen kam in diesen Tagen vor dem Gericht in Toronto zur Entscheidung. Der Fleischhändler Cohen klagte die jüdische Gemeinde auf Zahlung einer Entschädigung von 5000 Dollar, weil die Gemeinde seine Fleischwaren für „treipha“ (den rituellen Vorschriften zuwider) erklärt hatte. Das Gericht holte ein Gutachten des „Beth-Din“ der Union orthodoxer Rabbiner Amerikas und Kanadas ein. Das Gutachten lautete dahin, die Gemeinde und die Rabbiner hätten das Recht, jedes nicht unter ihrer Aufsicht geschächtete Fleisch für „treipha“ zu erklären. Das Gericht verwies den Fall zur endgültigen Entscheidung an das Rabbinergericht, welches die Klage des Fleischhändlers als unberechtigt zurückwies. In dem Urteil wird ferner gesagt, die Beschlüsse der Mehrheit der Rabbiner seien in Kaschruth-Fragen bindend. In Zukunft müssen alle Rabbiner der Gemeinde angehören und mit ihr zusammenarbeiten. Entscheidungen von nicht der Gemeinde angehörenden Rabbinern werden nicht anerkannt.

Der Rabbiner von Baranowicz Gast des Marschalls Pilsudski. Warschau. Dieser Tage weilte hier der Rabbiner von Baranowicz, der ein persönlicher Freund des Marschalls Pilsudski ist. Der Marschall lud den Rabbiner zu sich ein und verbrachte mit ihm sieben Stunden, von 6 Uhr abends bis 1 Uhr nachts, in intemem Gespräch. Die nächsten Freunde Pilsudskis, meist hohe Militärs, nahmen an der Unterhaltung teil.

Werkzeug für jüdische Handwerker in Rußland.

Berlin. Die kooperative Einkaufsgesellschaft, eine Sonderinstitution des Verbandes ORT für Versorgung jüdischer Handwerker mit Produktionsmitteln auf Kreditwege, hat in der letzten Zeit Verhandlungen mit den Kooperativbanken und jüdischen kooperativen Verbänden in Rußland gepflogen, die die Schaffung einer Grundlage für Versorgung der jüdischen Handwerker mit Maschinen, Rohstoff und Werkzeug im Kreditwege betrafen. Als Resultat dieser Verhandlungen wurde mit der zuständigen staatlichen Instanz ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die kooperative Einkaufsgesellschaft des Verbandes ORT die Möglichkeit erhielt, die Aktion für Versorgung der jüdischen Handwerker und Landarbeiter mit Produktionsmitteln durchzuführen. Die Einkaufsgesellschaft hat bereits einen Transport Maschinen und Rohstoffe nach Leningrad auf Bestellung der dortigen Kooperative „Trud“ abgehen lassen. Der Transport enthielt 21 Maschinen für Hutmacherei, 20 für Schuhmacherei, 15 Strickmaschinen, mehrere Trikotage-, Leder- und Knopfmäschinen im Gesamtwerte von 19 000 Dollar. Die Gegenstände wurden bereits jüdischen Handwerkern im Kreditwege überlassen. Demnächst werden Transporte, die für die jüdischen Handwerker in Odessa, Kiew, Charkow und anderen Städten bestimmt sind, abgehen.

Ein internationaler Antisemitenkongreß im Oktober. Bukarest. Die Zeitung „Cuvintul“ teilt mit, daß im Oktober d. J. in Budapest abermals ein internationaler antisemitischer Kongreß abgehalten werden wird. Die rumänisch-antisemitische Partei wird durch eine größere Delegation vertreten sein.

Die jüdische Selbsthilfe

Zur „Ort“-Konferenz in Berlin

Vom 8. bis 10. August fand in Berlin die dritte allweltliche Konferenz des Verbandes „Ort“ unter Beteiligung von Vertretern aus verschiedenen Ländern statt. Die Ziele und die Leistungen des „Ort“ sind in der jüdischen Öffentlichkeit gut bekannt. Der Verband „Ort“ betont in stärkster Weise die soziale Seite der Judenfrage. Während man noch vor wenigen Jahrzehnten die Judenfrage als ein innerpolitisches Problem in den einzelnen Ländern jüdischer Siedlung betrachtete, ist man in den letzten Jahren zu tieferen Einsichten in das Wesen dieser komplizierten Erscheinungen gelangt. Man weiß heute, daß die jüdische Frage politischer, kultureller, nationaler aber auch in hohem Maße sozialer Art ist. Wenn man den Juden, einerlei, um welche Länder es sich handelt, nachhaltig helfen will, so muß man sein Hauptaugenmerk auf die soziale Gliederung der Juden in ihren Wohnländern richten. Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in der Welt, das Entstehen großer zentraler Industrie- und Handelsverbände, die Einengung des Betätigungsfeldes der kleinen Handwerker und der freien Berufe, zwingt zu einer Umschichtung und bei den Juden insbesondere zu einer Produktivierung. Bekanntlich sind die Juden fast in allen Ländern infolge eines Jahrhunderte langen Verdrängungsprozesses von der Urproduktion abgeschnitten. Es gilt nur, die Juden dieser Urproduktion zuzuführen und sie vor allem aus dem Zustande des Luftmenschentums herauszureißen. Der „Ort“ betont diese Notwendigkeit der jüdischen Selbsthilfe in viel stärkerem Maße als alle anderen jüdischen Organisationen und demgemäß richtet sich sein Hauptbestreben, unter den Juden der ganzen Welt Landwirtschaft und Handwerk zu verbreiten, d. h. die Juden zu produktivieren. Es ist erfreulich, daß das Verständnis für diese Forderung bei allen Schichten des jüdischen Volkes in ständigem Wachsen begriffen ist und selbst in Ländern, wo die Formen der jüdischen Not, wie sie zum Beispiel in Polen zu Hause ist, unbekannt sind, fördert man die Bestrebungen des „Ort“ nicht nur im Hinblick auf die osteuropäischen Massensiedlungen, sondern bemüht sich auch, die Grundsätze des „Ort“-Verbandes im eigenen Lande zur Durchführung zu bringen. Bei den Arbeiten des „Ort“ handelt es sich ebenso wie bei den Bestrebungen anderer jüdischer Wohlfahrtsinstitutionen eigentlich um Aufgaben, die bei anderen Völkern der Staat erfüllt. Da wir Juden aber in der ganzen Welt zerstreut sind und keine alle Juden umfassende Pflichtorganisation besitzen, sind wir gezwungen, derartige Aufgaben voraussehender Volkspolitik durch Verbände zu leisten, die sich auf freier Mitgliedschaft und freiwilligen Beiträgen aufbauen. Das Entstehen des „Ort“ und anderer großer Wohlfahrtsverbände im jüdischen Volke ist ja ein Zeichen der wachsenden Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit des jüdischen Volkes in der ganzen Welt.

Sieht man aber ein, daß es sich bei den Bestrebungen des „Ort“, des „Emigdirect“ oder der „Ose“ um sozusagen allgemein „staatliche“ Aufgaben des jüdischen Volksganzen handelt, so muß man sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, daß all diese Institutionen nicht vollständig unabhängig voneinander und infolgedessen manchmal auch gegeneinander arbeiten. Wenn man bedenkt, daß jede dieser Organisationen einen besonderen Sammelapparat unterhalten muß, sich eigenmächtig an das jüdische Publikum um Förderung und Unterstützung wendet und überdies gezwungen ist, kostspielige Verwaltungsinstanzen ins Leben zu rufen und zu besolden, so ist die Konklusion nahe, daß jüdisches Volksgeld hierbei zum großen Teil nutzlos vertan wird. Wäre es nicht viel logischer, wenn eine einzige Zentralinstanz des jüdischen Volkes mit der Wahrnehmung all dieser notwendigen Aufgaben der jüdischen Selbsthilfe betraut wäre und ihrerseits kontrollierend eingreifen könnte, damit die einzelnen Institutionen nicht überflüssigerweise in gleichen

Richtungen tätig sind, wodurch manchmal Reibungen entstehen und manchmal wegen der Ueberfälle von Organisationen Mißtrauen und Interesselosigkeit hervorgerufen werden. Eine derartige Zentralinstanz wäre ein jüdischer Weltkongreß. Es ist in der jüdischen Öffentlichkeit vor einigen Jahren anlässlich der Erweiterung der für den Aufbau des jüdischen Nationalheimes in Palästina verantwortlichen Jewish Agency die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses vorgeschlagen worden. Damals erwies sich wegen der ungeklärten politischen Verhältnisse in einem großen Teil der Welt die Ausführung dieses Planes als unmöglich. Könnte er jetzt nicht wieder aufgenommen werden? Ein derartiger Weltkongreß der Juden müßte ja nicht allzu oft einberufen werden. Er hätte aber die genügende Legitimation, die einzelnen Zentralinstanzen zu bestellen, denen die Erledigung der brennenden Aufgaben des zeitgenössischen jüdischen Lebens übertragen wird. Der ständige Rat eines derartigen jüdischen Weltkongresses wäre die Kontrollinstanz für die Leistungen der einzelnen Verbände und würde zu gleicher Zeit die zentrale Sammelstelle darstellen, die sich, ausgestattet mit genügender Autorität, an die Judenheit der ganzen Welt zwecks Förderung aller jüdischen Volksaufgaben wenden könnte.

Eine derartige Zentralstelle würde auch in der Lage sein, die gegenseitigen Rivalitäten zwischen den einzelnen Institutionen, wie sie leider heute bestehen, aus der Welt zu schaffen. Nicht nur die Vorgänge beim Joint-Drive in Amerika, sondern gerade die Tätigkeit des Ort-Verbandes, der den Anlaß zu unseren heutigen Betrachtungen bietet, ist Beispiel dafür, daß in der Praxis diese Institutionen dazu verwendet werden, um innerjüdische Streitigkeiten auszutragen. Ein offenes Wort ist hier am Platze. Der „Ort“-Verband erfreut sich wegen der Dringlichkeit und Notwendigkeit der von ihm betonten Bestrebungen insbesondere der Sympathien des zionistischen Teiles der Judenheit. Ist doch das Hauptziel des „Ort“, die Produktivierung der jüdischen Massen, geradezu ein Grundstein der zionistischen Ideologie. Man müßte nun meinen, daß die Leitung des „Ort“ geradezu darauf ausgehen müßte, sich in erster Linie der Mithilfe der ideologisch benachbarten Zionisten zu versichern. In Wirklichkeit muß man aber feststellen, daß in vielen Gruppen des „Ort“ sich Elemente zusammenfinden, die wohl nicht in Worten aber in ihrem ganzen Benehmen alter Ressentiments gegenüber der zionistischen Organisation Ausdruck geben. In anderen Ortsgruppen haben sich dem „Ort“ Elemente angeschlossen, die ihrem ganzen Wesen nach volksfremd sind, jedoch im „Ort“-Verband ein taugliches Werkzeug erblicken, um die Zionisten zu bekämpfen. Der „Ort“-Verband ist auf der Grundlage der von ihm verfolgten Ziele in der Lage, Juden aller Schattierungen zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen. Das legt ihm jedoch die Pflicht auf, aufrichtig überparteilich zu sein und sich davor zu hüten, daß in ihm Tendenzen überhandnehmen, die nicht so sehr die Erfüllung der Verbandszwecke des „Ort“ im Auge haben als die Austragung von Gegensätzen gegenüber dem ihnen unbequemen oder unsympathischen Zionismus. Heute stellt der Zionismus innerhalb der Weltjudenheit die stärkste ideologische Macht dar und wenn er auch nicht imstande ist, alle Juden für seine Zwecke zu einigen, so ist er doch bereits stark genug, daß gegen seinen Willen nichts auf die Dauer erfolgversprechendes in der Judenheit geschaffen werden kann. M. W.

Kleine Nachrichten

Der jüdische Parlamentsklub hat beschlossen, zu dem Ende August in Genf stattfindenden Zweiten Internationalen Kongreß der Minderheitsvölker die Abgeordneten J. Grünbaum, Dr. Insler und Dr. Schipper als seine Vertreter zu delegieren. — Der bekannte Berliner Arzt Prof. Dr. Jakob Cohn, ein Neffe des verstorbenen Warenhausbesitzers Oskar Tietz, ist in Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben. — Der Vorsitzende des Kuratoriums für die Fürsorge-Erziehung im Deutsch-Israelitischen Gemeindebund, Geheimer Justizrat Wilhelm Richter, ist während seines Erholungsurlaubs gestorben. — Am 16. Oktober soll in Johannesburg ein Kongreß der südafrikanischen Juden stattfinden. — Wie verlautet, soll Col. Wedgwood demnächst eine Reise nach Palästina antreten. Die jüdische Arbeiterschaft Palästinas trifft bereits Vorbereitungen für seinen Empfang. — Wie der „Halnt“ berichtet, soll Dr. Weizmann beabsichtigen, im Herbst während der Feiertage für einige Wochen nach Polen zu kommen. — Nahum Sokolow ist nach Abschluß seiner erfolgreichen Keren Hajessod-Tätigkeit in Südafrika am Montag, den 2. August, in Palästina eingetroffen. — Der Privatdozent für Psychiatrie und Neurologie, Raphael Weichbrodt in Frankfurt a. M., ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Ansiedlungsproblem bulgarischer Flüchtlinge

Von Siegfried Jacoby, Berlin

In Anwesenheit des bulgarischen Vertreters, Herrn Bouroff, und des Vorsitzenden des Finanzkomitees, Herrn L. Dubois, beriet der Rat des Völkerbundes in seiner Sitzung vom 10. Juni, über ein Gesuch der bulgarischen Regierung, in dem der Völkerbund um seine Mitwirkung bei der Durchführung eines Siedlungsplanes für bulgarische Flüchtlinge gebeten wird.

Auf Ersuchen des Rates hat das Finanzkomitee des Völkerbundes die Frage einer Vorprüfung unterzogen. Es handelt sich hier um die Auflage einer Anleihe, die zur Errichtung von Baulichkeiten, zur Anschaffung von Fahrhabe und zur Inordnungstellung der für die Ansiedlung der Flüchtlinge notwendigen Ländereien und Verkehrswege verwendet werden soll.

Aus dem Aktenmaterial, das dem Komitee vorgelegt wurde, geht hervor, daß Bulgarien seit dem Jahre 1913 52 000 Flüchtlingsfamilien, die allen Konfessionen angehören, aufnehmen mußte. Diese zählen heute ungefähr 220 000 Mitglieder, wovon etwa 116 000 Personen arbeitsfähig sind. Von diesen konnten bisher 30 000 endgültig angesiedelt werden, sei es durch die Fürsorge der bulgarischen Regierung, sei es dank eigener Mittel. Die Jüdische Gemeinde in Sofia hat z. B. die jüdischen Emigranten selbst angesiedelt. 25 000 weitere Flüchtlinge können mit teilweiser Unterstützung der bulgarischen Regierung, die für das Ansiedlungswerk 160 Millionen Lewa ausgegeben hat, in den Städten untergebracht werden. Es verbleiben demnach noch 60 000 arbeitsfähige Personen mit ihren Familien (im ganzen etwa 30 000 Familien, entsprechend 120 000 Personen), die auf dem Lande angesiedelt werden müssen. Die Flüchtlinge leben in größter Not. Wenn nicht vor Winteranfang wirksame Hilfe gebracht werden kann, ist damit zu rechnen, daß viele von ihnen der Not und der Entbehrung erliegen werden. Die Flüchtlinge wandern im Lande herum: sie sind bald in den Städten, bald auf dem flachen Lande auf der Suche nach Arbeitsgelegenheit.

Die Ansiedlung dieser Flüchtlinge würde nach der Ueberzeugung des Völkerbunds-Komitees der bulgarischen Regierung ihre Aufgabe sehr erleichtern. Die Schwierigkeiten der Innenpolitik könnten gemildert, die Beziehungen zum Ausland verbessert, die wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes entwickelt und überhaupt das ganze Werk des Wiederaufbaus wirksam gefördert werden. In technischer Hinsicht hält das Komitee eine Anleihe in der Höhe von 2½ Millionen Pfund Sterling zur Erreichung des vorgesteckten Zieles für genügend. Der Ertrag dieser Anleihe müßte auf ein besonderes Konto eingezahlt werden, daß der Kontrolle eines Völkerbundorgans oder Völkerbundagenten unterstellt würde, der gehalten wäre, die vorhandenen Geldmittel nur für die im Ansiedlungsplane vorgesehenen Ausgaben freizugeben, und der die Auszahlung von Vorschüssen sofort einstellen würde, wenn es sich erweisen sollte, daß die dazu

freigegebenen Summen nicht in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Ansiedlungsplanes verwendet worden sind. In bezug auf die Emissionsbedingungen war das Finanzkomitee der Ansicht, daß die bulgarische Regierung mit den Inhabern der Titel der Vorkriegsanleihen ein befriedigendes Abkommen abschließen und überhaupt gewisse früher erworbene Rechte anerkennen sollte; ferner sollten die Statuten der Nationalbank in Uebereinstimmung mit den für die Tätigkeit der Zentralbanken allgemein anerkannten Grundsätzen, revidiert werden; des weiteren müßte eine erste Hypothek auf bestimmte Einkünfte, wie zum Beispiel die Salz- und Alkoholsteuer und das Zündholzmonopol, zugestanden werden unter der Bedingung, daß diese Einkünfte von der in Abschnitt 8 des Vertrages von Neuilly vorgesehenen allgemeinen Hypothek ausgenommen werden können.

Herr Vandervelde, der Vertreter Belgiens, erklärte in seiner Eigenschaft als Berichterstatter, daß er kürzlich Gelegenheit gehabt habe, an Ort und Stelle die Lage der bulgarischen und der griechischen Flüchtlinge zu vergleichen. Vor dem Eingreifen des Völkerbundes hätten sich die griechischen Flüchtlinge in keiner besseren Lage befunden als heute die bulgarischen. Nun seien sie schon auf dem Wege zu einem gewissen Wohlstand. Er schätze sich glücklich, feststellen zu können, daß das Finanzkomitee konkrete Vorschläge unterbreitet habe, die, wie er hoffe, gestattet werden, den bulgarischen Flüchtlingen vor dem Winter Hilfe zu bringen.

Auf Vorschlag Herrn Vanderveldes stimmte der Rat den ihm unterbreiteten Projekten zu. Von der Notwendigkeit überzeugt, das Problem einer raschen Lösung entgegenzuführen, ermächtigte der Rat seinen Vorsitzenden, die erforderlichen Maßnahmen zur Erlangung von Vorschüssen zu ergreifen, damit den dringendsten Bedürfnissen der Flüchtlinge entsprochen werden könne. (Lieferung von Saatgut für die Aussaat zu Anfang Herbst.) Der Rat stimmte den Grundsätzen einer wirksamen Kontrolle über die Verwendung des Anleihevertrages und der Wahl der für die Ansiedlung der Flüchtlinge bestimmten Ländereien zu. Endlich schlug er vor, vor der endgültigen Beschlußfassung über die Kontrollmodalitäten mit den Vertretern derjenigen Mitgliedstaaten des Völkerbundes, die Nachbarn Bulgariens sind, in Fühlung zu treten. Der Vertreter Bulgariens dankte dem Rate und dem Finanzkomitee und gab die Zusicherung ab, daß seine Regierung die erforderlichen Maßnahmen ergreifen werde, um den Empfehlungen des Finanzkomitees nachzukommen.

Die Juden in Bulgarien sind mit den Bestimmungen des Völkerbundes sehr zufrieden, und werden zusehen, der bulgarischen Regierung tatkräftige Hilfe bei den Anleiheplänen entgegenzubringen. Die Anleihe selbst wird sicher überzeichnet werden und können alle Minoritäten in Bulgarien in der nächsten Zeit glücklich und zufrieden leben.

Berliner Umschau

Goldenes Doktorjubiläum von Dr. J. Levy. Berlin. Am 8. August beging der langjährige Leitartikler der „Vossischen Zeitung“, Dr. J. Levy, den 50. Jahrestag seiner Doktorpromotion durch die juristische Fakultät der Universität Heidelberg. Dr. J. Levy, aus Ostpreußen gebürtig, seit nun bald 50 Jahren in Berlin heimisch, gehörte zu den bewährtesten Publizisten der Vorkriegsjahre. Als Mitbegründer des fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ hat er stets zu den Vorkämpfern des Liberalismus gehört und seine Gegnerschaft gegen Bismarcks innerpolitisches System mit Freiheitsstrafen und Verbannung büßen müssen. 1887 trat er in den Redaktionsverband der „Vossischen Zeitung“ ein, um die innerpolitischen Leitartikel zu schreiben. Von 1906 bis 1919 war er Berliner Stadtverordneter. Als Jurist und Staatswissenschaftler war Levy regelmäßig Teilnehmer an den großen völkerrechtlichen Vereinigungen.

Eine sozialdemokratische Interpellation zum Fall Kölling. Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion im Preußischen Landtag hat zum Fall Kölling eine „Große Anfrage“ eingebracht, in der die ungeheuerlichen Verfehlungen und Unterlassungen des Untersuchungsrichters Kölling in seinem Verfahren gegen Rudolf Haas aufgezählt und charakterisiert werden. Dann heißt es: „Kölling ist in seinem Verhalten bestärkt worden durch Magdeburger Rechtskreise und die Rechtspresse, durch das Magdeburger Richterkollegium und durch die Magdeburger Ortsgruppe des Preußischen Richtervereins. Wäre es nach Kölling und seinen Hintermännern gegangen, so hätte ein Unschuldiger den Mord büßen müssen und der wahre Täter wäre frei ausgegangen... Wird das Staatsministerium gegen Kölling und Tenholt nicht nur disziplinäre, sondern

auch strafrechtliche Untersuchung wegen Amtsverbrechens einleiten?

Rudolf Haas freigelassen

Berlin. Die Beschwerdekammer des Magdeburger Landgerichts, die über den Haftentlassungsantrag des Oberstaatsanwalts für die von Schröder angeschuldigten Personen Rudolf Haas, Chauffeur Reuter und Kaufmann Fischer zu entscheiden hatte, ist am 9. August, vormittags, zusammengetreten. Um 12 Uhr waren die Beratungen zu Ende. Der Haftbefehl gegen Haas, Reuter und Fischer wurde aufgehoben. Die Freilassung erfolgte sofort. Gegen zwölf Uhr verließ Haas das Untersuchungsgefängnis.

Die Zeitung „Montag Morgen“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Magdeburger Landgerichtsdirektor Hoffmann, und schildert ihn als denjenigen, der hinter Landgerichtsrat Kölling gestanden hat. Man erwartet, daß das Disziplinarverfahren gegen Tenholt, das wahrscheinliche Disziplinarverfahren gegen den Untersuchungsrichter Kölling und der Prozeß gegen den nun vollkommen überführten Raubmörder Schröder Licht in die Angelegenheit bringen und die Anschläge jener antisemitischen Gruppe aufdecken werden, die hinter Tenholt und Kölling stand.

Professor Schneursohn Gast-Professor der Berliner Universität. Berlin. Die medizinische Fakultät der Berliner Universität hat einstimmig beschlossen, den bekannten medizinischen Gelehrten, Prof. Dr. F. Schneursohn als Gast-Professor einzuladen. Prof. Schneursohn wird über medizinische Pädagogik lesen. Er hat bekanntlich eine Reihe in wissenschaftlichen Kreisen viel beachteter Schriften in deutscher Sprache veröffentlicht und gibt gemeinsam mit Prof. Koigen die deutsche Zeitschrift „Esthos“ heraus.

Der 30jährige Todestag Otto Lilienthals

Zur Erinnerung an Otto Lilienthal, dem die moderne Flugtechnik so viel verdankt, fand gestern in Lichterfelde, dem Geburtsort Lilienthals, eine Erinnerungsfeier statt. Am Dienstag, dem 10. August, dem eigentlichen Todestag Otto Lilienthals, veranstaltete der Aero-Klub eine Gedächtnisfeier. In den Parkanlagen von Lichterfelde steht auch das bekannte Denkmal Lilienthals.

Der Ruf nach Klärung

Berlin. Unter der Überschrift „Warum schweigt der Minister?“ richtet das „Berliner Tageblatt“ die Aufforderung an das Preussische Justizministerium, die dunklen Hintergründe der Magdeburger Justizaffäre endlich zu beleuchten. Die Zeitung fragte: Hat der Generalstaatsanwalt in Naumburg den Auftrag, das Disziplinarverfahren gegen Kölling zu beantragen? Wird das Verfahren auch auf Landgerichtsdirektor Hoffmann und Reschke ausgedehnt? Wird das Justizministerium baldigst eine abschließende Darstellung dieses Justizskandals geben?

Der Verteidiger von Rudolf Haas, Dr. Braun, erklärte auf die Frage über den Fortgang der Affäre Haas folgendes: Zwei Ziele liegen noch vor uns: zunächst muß Rudolf Haas von den letzten angeblichen Verdachtsmomenten gereinigt werden. Diese sind mir zwar zur Stunde noch unbekannt, da man mir auffallenderweise die Akten seit Wochen vorenthält. Sollten sich wirklich Zeugen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen der Familie Haas und Schröder eidlich ausgesagt haben, so wird gegen diese Zeugen in einem Meineidsverfahren vorgegangen werden müssen. Nicht weniger wichtig erscheint die zweite Aufgabe: Aufklärung der noch zu dunklen Vorgänge, die für Schröder und die Untersuchungsbehörden den Anhalt boten, Haas in die Mordsache hineinzuziehen.“

Das Martyrium von Rudolf Haas

Berlin. Die Zeitungen melden aus Magdeburg, daß in der Stadt Jubel und Freude über die Freilassung des Industriellen Rudolf Haas herrscht. Als Haas Montag 1 Uhr mittags aus dem Tor des Untersuchungsgefängnisses auf die Straße trat, rechts in seinem Arm seine weinende junge Frau, links sein Anwalt Dr. Braun, da ging durch die vielhundertköpfige Menge, die sich auf der Straße postiert hatte, eine Bewegung der Befriedigung. Der Druck, der auf den Gemütern wochenlang gelegen hatte, war im Augenblick gewichen. Viele drängten sich vor und schüttelten Haas die Hand, andere riefen „Hoch“ und schwenkten die Hüte. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Die wenigen Schritte bis zum Auto waren ein Triumphzug: der Triumphzug der Gerechtigkeit, die endlich, endlich, nach siebenwöchigen Wochen gesiegt hatte.“

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht einige Tagebuchblätter, die Haas in seiner Gefangenzelle niedergeschrieben hatte und aus denen zu ersehen ist, daß Haas, der anfangs optimistisch war und an eine schnelle Klärung glaubte, später sich über den ganzen Ernst der Lage klar wurde. Zuerst glaubte er, daß der Kommissar Tenholt und der Untersuchungsrichter es gut mit ihm meinen. Am 8. Juli schreibt er aber: Jetzt endlich merke ich, daß Tenholt nur gegen mich arbeitet. Er sucht allerlei Belastungsmomente zusammen, aber was mich entlasten könnte, interessiert ihn nicht. Tenholt muß doch so viel Ehrgefühl haben, mich freizulassen, wenn er sieht, daß er sich geirrt hat.

11. Juli: An Tenholts Ehrlichkeit glaube ich nicht mehr. Ist da vielleicht Antisemitismus dahinter? Ich sehe jetzt, man will mich hier mit aller Gewalt festhalten.

12. Juli: Heute habe ich die Zelle aufgewaschen. Das hat mehrere Stunden gedauert. Gott sei dank! Aber mein Herz, meine Nerven! Ich müßte mir meinen Hausarzt kommen lassen, aber nachher denken die Leute hier, ich will nur simulieren. Lieber warte ich noch.

20. Juli: Ich werde das Gefühl der Bespitzelung nicht los. Trotzdem muß ich wohl jetzt meinen Hausarzt kommen lassen. Das Herz tut mir furchtbar weh. Man will die Familie Haas totmachen. Geht es nicht steuerlich (durch Denunziationen wegen Steuerhinterziehung. Die Red.), dann so.

Gebrüder Haunstein

Leipzig, am Hallischen Tor 2-4
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Haus- und Küchengeräten sowie
Solinger Stahl- und Eisenkurzwaren
Spezialabteilung, Werkzeuge
für Kürschner und Rauchwaren-Zurichter

30. Juli: Ich lese jetzt viel die Zeitungen. Was für eine Sensation für sie. Aber was nützt mir das schließlich. Ich gehe an all dem kaput. Zermalmten wollen sie mich.

Einweihung des Denkmals für Erzberger, Rathenau und Ebert

Berlin. Auf dem Hohenstein bei Witten wurde am Sonntag vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold das Denkmal für Mathias Erzberger, Walter Rathenau und Friedrich Ebert eingeweiht. Das Denkmal trägt an seinem Sockel die Inschrift „Den drei großen Republikanern Erzberger, Rathenau und Ebert gewidmet“. An der Feier nahmen etwa 100 Ortsgruppen des Reichsbanners teil. Es waren ferner vertreten der Bundesvorstand des Reichsbanners, die sozialdemokratische, die demokratische und die Zentrumspartei. Regierungspräsident Amelunxen hielt im Auftrage der preussischen Staatsregierung eine Ansprache, die in folgenden Worten ausklang: „Es entspricht meiner aufrichtigsten Ueberzeugung, wenn ich in der gegenwärtigen Wehestunde im Namen der preussischen Staatsregierung dem Gedanken Ausdruck verleibe, daß das deutsche Volk den deutschen Staatsmännern Friedrich Ebert, Mathias Erzberger, Walter Rathenau zu unauslöschlichem dauerndem Dank verpflichtet ist. Möge das soeben enthüllte Ehrenmal ein bleibendes Symbol dieses Dankes sein, des Dankes des deutschen Volkes an seine großen Führer in schwerer Zeit!“

Sonntag, 22. August 1926

Makkabi-Meisterschaften

im Stadion des TSV. 1867
Messplatz, Eingang am Poseidon-Bad
Vorkämpfe vorm. 10 Uhr
Hauptkämpfe nachm. 3 Uhr

Am Start: Hagisor Prag, Hakoah Wien, Bar Kochba Berlin, Hamburg, Köln, Breslau, Frankfurt, München, Nürnberg, Magdeburg, Hannover Chemnitz, Halle, Leipzig

Siegverkündigung mit Preisverteilung und

Ball (Wenskat)

im großen Festsaal des Zoo, Beginn 9 Uhr abds.

Kartenvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei M. Kaufmann, Brühl 8; Geschw. Becker, Nordstr.; Gebrüder Felber, Brühl, Ecke Nikolaistr. sowie b. sämtl. Vorstandsmittglied. des JTV. Bar Kochba

Aus der jüdischen Welt

Ein Vertreter des dänischen Roten Kreuzes zeugt wider Petljura. Wilna. Der bekannte Wilnaer Advokat Stefan Mickiewicz, der bereits belastendes Material gegen Petljura dem Verteidiger Schwarzbarths übergeben hat, erhielt soeben einen Brief des gewesenen Leiters des dänischen Roten Kreuzes in der Ukraine, Pschanowski, in welchem dieser mitteilt, er sei Zeuge dessen gewesen, wie Petljura seine Armee gegen die Juden aufgehetzt und zu Pogromen aufgefordert hat. Er habe auch diesbezügliche Befehle mit der Unterschrift Petljuras gesehen. Pschanowski berichtet weiter, er sei durch Petljura vor ein Feldgericht gestellt worden, als er als Vertreter des dänischen Roten Kreuzes versucht hatte, für einen Abbruch des Pogroms in Proskurov zu intervenieren. Das Feldgericht schreckte aber davor zurück, einem ausländischen Rote-Kreuz-Vertreter den Prozeß zu machen. — Auch ein früherer Kapitän der Petljura-Armee, Mikolai Lukianow, hat sich erboten, Beweise für Petljuras Pogromschuld herbeizuschaffen.

Achad Haam und die Westjuden

Berlin. Die „Jüdische Rundschau“ widmet dem 70. Geburtstag des berühmten jüdischen Denkers Achad Haam (Ascher Ginzberg) eine Sondernummer. In dem Spitzenartikel „Dank und Glückwunsch“ führt Dr. Robert Weltsch u. a. aus:

„Was ist uns Achad Haam? Uns Westjuden, die — zum Teil dem Judentum sehr stark entfremdet — durch den politischen Zionismus zur Volksarbeit geführt worden sind. Die große Revolution in unserem Leben brachte der Mann, von dem Achad Haam sagte, seine Wirkung beruhe, gegen alle Gesetze von „Natur und Verstand“, auf dem „alten Messiasglauben“ an die individuelle Erlöserkraft eines Uebermenschen. Ohne Herzl und ohne politischen Zionismus wären wir nie Zionisten geworden. Die Bewegung hätte uns kaum erreicht, sie hätte das Volk in seinen Tiefen kaum erschüttert. Aber da der Zionismus als einziger Ausweg

aus dem Judenelend kommen mußte, war Herzls Auftreten geschichtliche Notwendigkeit. In ihm ist der latente Volkswille Gestalt geworden. Achad Haam war der schärfste Kritiker des politischen Zionismus... Seinem zergliedernden Vorstande und unbestechlichen Blick konnte die politische Konzeption nicht standhalten. Erst viel später begriff er, daß hier Außerordentliches vor sich gegangen war. Aber seine Kritik war nicht zersetzend und negativ... Der politische Zionismus ist über seine Irrtümer hinausgewachsen, unmerklich nahm er Elemente von Achad Haams Lehre in sich auf. Und nun zeigt es sich, daß der Gegner von einst Helfer und Freund wurde.“

Englands Ausgaben für Palästina

Auf eine Anfrage im Unterhaus über die in den letzten Jahren für Palästina bewilligten Subventionen betragen im Rechnungsjahr 1924/25 197 000 L., 1925/26 212 000 L., während für 1926/27 108 000 L. vorgesehen sind. (Es handelt sich dabei nicht um Subventionen an Palästina, das einen großen Budgetüberschuß aufzuweisen hat, sondern um die Kosten der von den Engländern in Palästina unterhaltenen Truppen.) (Ziko.)

Eine Ukrainer-Bande in Galizien will die jüdischen Einwohner aus den Dörfern vertreiben

Lemberg. Die Polizei kam einer Bande Ukrainer auf die Spur, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die jüdischen Grundbesitzer in den Dörfern von ihrem Grund und Boden zu vertreiben. Eine Abteilung dieser Bande drang in das Dorf Dobrowolny in der Nähe von Stry in Ostgalizien ein, eröffnete ein Schnellfeuer auf die Häuser der jüdischen Gutspächter Abraham Schindler und Mendel Zuckerberg, wodurch die Häuser- und die Inneneinrichtung stark beschädigt wurden. Die Inwohner konnten sich nur durch rechtzeitige Flucht in die Keller retten. Dann zogen die Hulgans auf die Felder und verursachten einen viele Tausende Zloty hohen Schaden, in den den Juden gehörenden Feldern. In dem Dorfe Uherska zündete eine andere Abteilung der Bande die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des jüdischen Gutspächters Mendel Bardach an und verursachte einen hohen Brandschaden. Der Polizei gelang es, sechs Mitglieder der Bande festzunehmen und einzusperrn. Fünf derselben konnten aus dem Gefängnis entfliehen. Nur der in Ketten geschmiedete Anführer Stephan Oszechowski blieb in Gewahrsam der Polizei.

Das reguläre Palästina-Budget. Es liegt uns der Bericht der Zionistischen Palästina-Exekutive über die Verwendung der Keren-Hajessod-Gelder in Erez Israel während des Mai 1926 vor. Wir glauben, daß nichts das segensreiche Wirken des Keren Hajessod auf fast allen Gebieten des Aufbaus besser schildern könnte, als eine trockene Aufzählung der Zahlen, die wir diesem Bericht entnommen haben.

Ein hebräischer Literatur-Fonds auf den Namen „Achad Haam“. Jerusalem. Der Verband hebräischer Schriftsteller in Palästina hat beschlossen, aus Anlaß des 70. Geburtstages von Achad Haam auf den Namen des Jubilars einen Literatur-Fonds zu gründen, dessen Erträge dazu dienen sollen, hebräischen Schriftstellern die Herausgabe ihrer Werke zu ermöglichen. Zunächst soll eine Summe von 1000 Pfund gesammelt werden. Die Hälfte dieser Summe ist bereits von mehreren Körperschaften und Personen zusammengebracht worden. An der Spitze des Komitees steht M. M. Ussischkin, von dem auch die Anregung zur Schaffung des Achad-Haam-Fonds ausgegangen ist.

Nahum Sokolow bei Feldmarschall Lord Plumer. Jerusalem. Der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, wurde bald nach seinem Eintreffen in Palästina vom Oberkommissar Feldmarschall Lord Plumer in Audienz empfangen. Sokolow verbleibt einige Wochen in Palästina.

Der Oberrabbiner von Rom nach Alexandria berufen

Alexandrien. Die jüdische Gemeinde von Alexandrien hat den Oberrabbiner von Rom, Prof. Sacerdoti, eingeladen, als Nachfolger des Rabbiners de la Pergola den Rabbinersitz von Alexandrien zu übernehmen. Prof. Sacerdoti hat geantwortet, er werde der ehrenvollen Berufung Folge leisten.

Nervophat

unübertroffen bei Nerven- und Körperschwäche, Blutarmut. Allein echt König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Str. 17 (Postvera.)

Literatur- und Unterhaltungs-Beilage

„Die Sonne der Armen“

Ein Lied von der Nächstenliebe

Von Josef Kaplan

Zwischen den Aermsten einer Stadt, in der das größte Elend unter den Juden herrschte, über der der Himmel der Juden stets mit Wolken bedeckt war, mitten in Elend und Not, hungernd und darband, lebte Rut, die Waise. — Rut war das schönste Mädchen in der Stadt. Mit ihren pechschwarzen Samtaugen und dem braungelockten Haar ihres klassisch geformten Köpfchens hielt sie jeden Einheimischen und Fremden in Bann. Rut war kaum vier Jahre alt, als ihre Eltern während eines Pogroms von einer blutdürstigen Bande getötet wurden. Dank der Geistesgegenwart des alten Joel, des Freundes ihres Vaters, der mit ihr in den Keller floh, blieb sie am Leben. Joel nahm das Kind zu sich und pflegte es als wäre es sein eigenes. Die kleine Rut kannte beim alten Joel keine Not.

„Du bist meine Sonne — kleine Rut,“ sagte stets Joel. Er lehrte sie mit der Zeit Lesen und Schreiben und erzählte ihr viel von ihren guten braven Eltern.

„Du bist das Ebenbild deiner seligen Mutter, kleine Rut — du hast ihr gutes Herz — werde so wie sie es war — und du wirst eine Zierde deines Geschlechts — liebe, kleine Rut —“ sprach Joel. „Liebe kleine Rut — du meine Sonne —“

Aber Rut war traurig. Ihre Augen verrieten die Trauer ihres Herzens und ihre schöngeformten Lippen sprachen von Trauer und Schmerz, obwohl sie sich nie auftraten, um es auszusprechen. Rut liebte es stundenlang den Wolken nachzuschauen und träumend dem Fluge der Vögel zuzusehen.

Jahre vergingen. Der gute Joel starb. So verlor Rut ihr zweites Vaterhaus. Nur die Häupter der Stadt berieten um ihr Schicksal und gaben sie einer alten Frau in Pflege. Die alte Mirjam war gut, aber sie war arm. Rut mußte Botengänge besorgen für die Reichen der Stadt. Das Leben trat hart an sie heran und ergriff sie mit ehernen Fäusten, denen kein Armer entrinnen kann.

So wuchs Rut zu einer blühenden Jungfrau heran. Ihre schlanke ebenmäßige Gestalt, der melancholische Blick ihrer Augen, die von einer großen Sehnsucht sprachen und überhaupt ihr ganzes anmutiges Wesen, bezauberte ihre Umgebung. Rut war stets dabel, wo es galt, Hilfe bei den Armen zu leisten. Sie pflegte Kranke und half Gebrechlichen und erteilte klugen Rat, wo er nötig war. Sie ging zu den Reichen und schaffte Geld für dringende Notfälle. Sie, die Arme, sah es als ihre größte Pflicht an, ihren Leidensgenossen das Dasein zu erleichtern. Und wenn sie allein war in ihrem Kämmerlein, so bat sie weinend:

„Gütiger Gott! Hilf meinen armen Leidenden — gib ihnen Kraft zu erhalten das Leben, das Du ihnen schenktest! Gib ihnen Kraft und Mut das Schicksal zu tragen, welches Du ihnen beschertest, damit sie nicht sündig werden an Dir und an Deinen Geboten! Gib Kraft und Stärke meinem Arm, daß er die stützen kann, die der Stütze bedürfen — — —!“

Und an jedem Sabbat versammelte sie um sich die Kinder der Armen und erzählte ihnen von der großen, weiten Welt, von Dingen, die die Kinder im Geiste aus ihrer traurigen Umgebung hinaus hoben. Und die Kleinen lauschten entzückt den Worten Ruts und fielen ihr beim Abschied um den Hals, und ihre Herzen waren ihr zugetan in Dankbarkeit und Liebe.

Rut las alte und neue Bücher und bereicherte ihr Wissen durch das Studium der heiligen Schriften. So bewunderten und ehrten sie auch die Erwachsenen, und die Gelehrten ließen Rut Anteil nehmen an ihren talmudischen Diskussionen. Mit der Zeit freiten reiche und arme Männer um Rut, aber sie war fest in ihrem Entschluß, für sich zu bleiben, um sich ganz der Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe widmen zu können.

So vergingen viele Jahre, in denen Rut durch ihr hilfreiches, edles Wesen zur geliebten Persönlichkeit in weiten Kreisen wurde. Man nannte sie „die Sonne der Armen“. Die Kinder der armen Leute, die unter Ruts Obhut heranwuchsen, nannten sie auch später als Erwachsene „Mutter Rut“. Rut lebte, von den Armen geliebt und von den Reichen geschätzt, ein Leben der Entsagung und Aufopferung. Sie ging auf in ihrer großen Nächstenliebe und hier fühlte sie voll und ganz den Zweck ihres Daseins. Ihr Herz jubelte in dem Bewußtsein, geholfen zu haben und ihre sanften Augen erstrahlten im erhebenden Gefühle, geliebt zu werden. Und

wenn ihr Herz voll war, so griff sie zur Feder und schrieb auf Papier, was in ihrer Seele vorging.

So entstanden herrliche Lieder und Gebete voller Innbrunst:

Gott meiner Väter! Schöpfer des Himmels und der Erde!

Der Du Wesen schufst und ihnen gabst das Leben das heiligste

Geschenk, damit sie Dir dienen können und Dich loben und preisen

Mit all' ihren Kräften, die Du ihnen gabst, damit sie sie erhalten

Können auf Deiner Erde! Vater im Himmel! Der Du den Menschen

Gabst das Licht des Tages und die wohlthuende Finsternis der Nacht!

Der Du der Erde befiehlst Nahrung herzugeben und sie schmücktest

Mit all Deiner Pracht und Herrlichkeit! Der Du uns gekennzeichnet

Als Deine Ebenbilder und uns erhobst über alle Deine Geschöpfe!

Herr! Tue Gutes Deinem Volke und bewahre es vor Hunger und

Krankheit, Kälte und Not! Gebe den Armen Mut und Kraft

Und erweiche verstockte Herzen, damit sie nicht sündig werden

An ihren Brüdern und Schwestern und in Dir eingehen können mit

Reiner Seele und würdig werden Deines Garten Eden!

So sang Rut. Und die, die diese Stimme hörten, übergossen sich mit Tränen. Und die Verstocktesten unter ihnen erschauerten und erfüllten mit Freude das Gebot der Nächstenliebe.

Rut starb als Hochbetagte. Und die Häupter der Stadt berieten wiederum und ließen sie in ein Ehrenggrab betten. Man bestattete Rut mit allen Ehren, und auf ihrem letzten Gang begleiteten sie alle Bewohner der Stadt, reiche und arme Juden und Nichtjuden.

Nach der vorgeschriebenen Zeit ragte ein großer Stein über der Ruhestätte dieses edlen Weibes.

„Hier ruht in Gott das edle Weib,
die Sonne der Armen!“

Den Armen der Stadt aber ist damals eine Sonne untergegangen, und die tiefe Trauer ihrer Herzen hält ewig an.

Die jüdische Frau in Amerika

Nach einem Vortrag von Sari Berger
(Jerusalem)

Die jüdischen Frauen Amerikas spielen in geistiger Beziehung eine weit größere Rolle als die Männer. Sie sind der intelligenteren, gebildeteren und vor allem geistig interessierteren Teil der amerikanischen Menschheit, was auch leicht verständlich ist. Die Frau in guten Verhältnissen hört nach ihrer Heirat mit ihrer Berufsarbeit auf — vorher arbeiten alle Frauen —, sie hat nun Zeit, sich zu bilden, während der Mann dem Erwerb nachgeht. Daher ist der Typ der amerikanisch-jüdischen Frau ein wundervoller. Diese Frauen leisten alles; sie erhalten die Synagogen und Wohlfahrtsanstalten und unterstützen ihre Verwandten, häufig von ihrem vor der Heirat selbstverdienten, ersparten Gelde. — Fast jede amerikanische Frau ist irgendwie organisiert. Während man in Europa an dem Wert einer für sich bestehenden Frauenorganisation zweifeln kann, ist in Amerika die von Männern unabhängige Organisation leistungsfähiger.

Die größte jüdische Frauenvereinigung ist die „Hadassa“, deren Ziel die medizinische Hilfe in Palästina ist und die zu diesem Zweck Schwestern, Säuglingspflegerinnen usw. ausbildet, die dann den in Palästina lebenden Frauen Unterricht in der Krankenpflege erteilen u. a. m. Die „Hadassa“ umfaßt 28 000 Mitglieder. Die Disziplin dieses 16 Jahre bestehenden Vereins und der Ernst in der Pflichterfüllung, könnten manchem europäischen Verband zum Vorbild dienen. Das Hadassa-Budget in der Höhe von 400 000 Dollar wird pünktlich und mit der größten Gewissenhaftigkeit aufgebracht. Außer den Mitgliederbeiträgen erhält die „Hadassa“ Gelder bei Werbungen, für die sie keine Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen läßt. In Neuyork mit seinen 2 Millionen Juden, ist für sie in jedem Bezirke eine Gruppe tätig. Jedes Komitee beschäftigt sich mit einer besonderen Arbeit; so verwaltet das eine z. B. den „happy-day-fond“, das ist ein Fonds, zu dessen Bereiche-

rung die Mitglieder bei freudigen Familienereignissen in den betreffenden, auch fremden Familien, für die „Hadassa“ sammeln. Die Gesamtorganisation hat auch eine Jugendgruppe. Leiterin der „Hadassa“ ist die ungemein tüchtige Miß Szold, eine Dame von 65 Jahren.

Neben der „Hadassa“, die auch nach außen hin eine große Bedeutung hat, gibt es viele kleinere Frauenorganisationen. Die sogenannten „sisterhoods“ sind Vereine jüdischer Frauen, in denen Rabbiner über aktuelle Fragen des Alltags, gleichgültig ob jüdischen oder nichtjüdischen Charakters, Vorträge halten. Die „Godmothers League“ umfaßt die organisierten Patinnen. In allen Frauenorganisationen erhält die Frau parlamentarischen Unterricht und legt später ein Examen ab, um zu zeigen, daß sie sich in einer Versammlung richtig zu benehmen gelernt hat.

Mit einer neuen Idee, wie es der Palästina-gedanke ist, in die Kreise der amerikanischen Gesellschaft einzudringen, ist schon aus den Gründen der streng gesonderten Interessengemeinschaften für einen Fremden äußerst schwer. Aber auch der Weg über den kleinen Kreis der Verwandten hinaus, in immer weitere zu dringen, ist so gut wie ungangbar. Amerika, das Land der Freiheit, beobachtet die Fesseln der Verwandtschaft nicht, so daß Verwandte, selbst wenn sie in demselben Hause wohnen, einander nicht kennen und einander nicht kennen wollen. Die wenigen, die aber doch Wert auf Familienzusammengehörigkeit legen, kommen an den einmal monatlich stattfindenden Abenden der „Familienvereine“ zusammen.

Amerika ist auch das Land der uniformierten, „standardisierten“ Lebensweise. Der Tag des Amerikaners ist genau eingeteilt und, da die Arbeit des Tages sehr ermüdet, so begibt man sich schon früh am Abend zur Ruhe. Aeußerst schwer ist es da, am Abend einen theoretischen Vortrag zu halten! Wie müde man des Abends ist, beweist die Tatsache, daß nicht einmal für die Liebe Zeit übrig ist. Nur ein Tag der Woche ist der Liebe gewidmet, der Mittwoch, der sweetheart-day, an dem alles sweetheart zubenannt wird, Keks und Schuhe, Bonbons und Knöpfe.

Trotz aller Hindernisse darf Frau Berger den Erfolg für sich in Anspruch nehmen, den ersten Schritt zionistischer Werbearbeit, die Erweckung des Interesses für den Sinn des Zionismus, bei den amerikanischen Frauen durchgeführt zu haben. Die Einförmigkeit der Lebensweise des Amerikaners macht es verständlich, daß er gern von Dingen hört, die außerhalb seiner Alltagsinteressen liegen. Das Problem und das Land Palästina fand lebhaftere Anteilnahme. Immer mehr und immer genaueres suchte man darüber zu erfahren; das Land Palästina ist dort fast unbekannt, es ist für Amerika nicht von unmittelbarem Interesse und daher beschäftigt sich niemand damit. Allmählich begann man aber, sich seinem genaueren Studium hinzugeben, und schließlich wurden sogar Palästina-kurse eingerichtet. In die amerikanische Wohltätigkeit, die von jeher sehr erfolgreich ist, konnte durch den neuen Gedanken, seinen Brüdern zu helfen, Richtung und endgültige Befriedigung gebracht werden, besonders wenn es dabei galt, das Land der Väter in seiner Entwicklung zu fördern.

Ein weiterer Faktor spielte bei der freudigen Annahme des Palästina-gedankens dort eine Rolle. Amerika ist „entgottet“; daher gibt es Sekten und freie Religionsgemeinschaften, die häufig besucht werden. Das Geld kann dem Amerikaner keine Befriedigung mehr geben, und so sucht er wieder etwas für seine ausgedörrte Seele. Gerade unter den Juden ist diese Tendenz sehr fühlbar. In der Christian Science wird jedermann der Zutritt gestattet, ohne Unterschied des Glaubens. Man empfängt hier christlichen Einfluß und, da der Weg zur Taufe von hier aus sehr bequem ist, lassen sich viele Juden taufen, man weiß nicht recht wann und wie es geschah. Oft erfahren die Eltern, daß die Kinder Christen geworden, erst bei der Hochzeit, wenn sie anstatt zum Rabbiner in die Kirche gehen. In der neuen zionistischen Idee erblickten besonders die Frauen, die das Judentum zu erhalten bestrebt sind, eine Möglichkeit, mit einer Wirklichkeitsidee ihre Kinder an das jüdische Haus und an das jüdische Volk zu fesseln. Ja, sie versprechen sich davon einen Weg zur Erhaltung des Judentums überhaupt. Die Büchse, das wichtigste Mittel des Keren Kayemeth, soll den Weg dafür ebnen. Sie soll dem jüdischen Gedanken die Pforten zurück ins jüdische Haus und ins jüdische Herz öffnen. Theoretische Abhandlungen und private Aussprachen werden in diesem Lande fruchtlos sein, aber die Realität des neu-jüdischen Gedankens wird den gleichgültigen Juden zwingen, jeden

Tag bei
zu den
getan s
Es w
Amerik
setzen.
Wert
verpfl
nung v
dassa",
sympat

Erleic

Das
Einwar
lates y
Paläst
auch w
werden

Schw
burg.
jüdisch
vernich
in eine
durch
wandt
um Hil

Jahr
Kaufm
Vorsit
wurde
verban
abgeh
Abg. v
daß d
runge
schen
jüdisc
tor T
Klub
Wahl
tungs

Dr. V
Ne u
Amer
Jüdis
Resul
es leh
mit a
Span
ren
beton
den
Exek
sichte
Jahr.

Ab
Kow
lich
als d
witz
Aufg
durch
chris
droh
scha
schre
einig
mark
gegl
Die
digt
gebe

Dj
satio
Com
beer
gew
falle
ganz
wäh
Dr.
sind
Lon
Jerr
Wir
und
Die
—
W
wur
und
der
etw
sch
sich
anti
teur
das

Tag beim Hineinwerfen des Geldes an Erez-Israel zu denken, und der erste erzieherische Schritt wird getan sein.

Es wird nun Aufgabe der jüdischen Frau in Amerika sein, in diesem Sinne ihre Arbeit fortzusetzen. In der Tat haben schon viele Frauen diesen Wert erkannt und sich für Arbeit für diese Idee verpflichtet. Ein großer Erfolg war die Gewinnung vieler und geeigneter Frauen aus der „Hadassa“, die der zionistischen Idee von vornherein sympathisch gegenüberstand. Um der schwierigen

Aufgabe der Propaganda gewachsen zu sein, bilden sich die Frauen in Kursen für weitere Werbearbeit vor. Viele kleine Episoden und Erlebnisse verschaffen den Frauen bei ihrer von Erfolg gekrönten Arbeit Befriedigung. Am augenfälligsten ist dieser Erfolg in der jüdischen Familie selbst, da fast alle dem Judentum verlorenen Kinder der Familie und dem Judentum wiedergewonnen werden.

Von großem Einfluß ist gerade die Arbeit der jüdischen Frau als Verbreiterin des neuen Palä-

stinagedankens. Dieses Land soll aufgebaut werden, wie wir Frauen es uns denken. Es soll kein Land des Krieges werden, sondern unser Heim. Wir Frauen, die wir Delegierte des Judentums im jüdischen Haus sind, an uns liegt es, die jüdischen Seelen zu erhalten und nach unserem Ideal zu gestalten.

Das amerikanische Judentum hat diesen Wert erkannt. Sein Nacheifern und Festhalten an dieser Idee wird von größter Bedeutung für das gesamte Judentum sein. Ra. Li.

Erleichterungen für die Palästina-Wanderer aus Polen

Das Warschauer Palästina-Amt wurde von dem Einwanderungs-Kontrollleur des britischen Konsulates verständigt, daß Handwerker, die sich in Palästina niederlassen wollen, Zertifikate erhalten, auch wenn sie sich nur über den Besitz von 250 L. ausweisen können, während sonst 500 L. verlangt werden.

Schwere Notlage der Abgebrannten von Düna-burg. Riga. Bekanntlich wurde vor kurzem das jüdische Zentrum der Stadt Düna durch Feuer vernichtet, wodurch zahlreiche jüdische Familien in eine schwere Notlage gerieten. Ein Komitee der durch den Brand zugrunde gerichteten Juden wandte sich an das JOINT Distribution Committee um Hilfe.

Jahresversammlung des Zentralen Jüdischen Kaufmannsverbandes. Warschau. Unter dem Vorsitz des Senators Raphael Schereschewsky wurde hier die Jahresversammlung des Zentralverbandes der jüdischen Kaufmannschaft Polens abgehalten. Den Rechenschaftsbericht erstattete Abg. Wischlicki, der dem Glauben Ausdruck gab, daß die neue Regierung die von früheren Regierungen befolgte Politik der Vernichtung des jüdischen Handels verlassen und gute Beziehungen zum jüdischen Wirtschaftselement erhalten wird. Senator Trusker verteidigte die Politik des jüdischen Klubs im Interesse der Kaufmannschaft. Nach der Wahl eines erweiterten Rates und eines Verwaltungskomitees schloß die Tagung.

Dr. Weizmann und die amerikanischen Zionisten New York. Der Leiter des Palästina Drives in Amerika, Mr. Emanuel Newman, äußerte sich der jüdischen Telegraphen-Agentur gegenüber über die Resultate der Londoner AC.-Tagung und begrüßte es lebhaft, daß auch in die zionistische Bewegung der „Geist von Locarno“ eingezogen ist. Er trat mit aller Entschiedenheit den Gerüchten über eine Spannung zwischen Dr. Weizmann und den Führern der amerikanischen Zionisten entgegen und betonte, daß diese Beziehungen herzlicher seien denn je. Die Zentrumsgruppe ist entschlossen, die Exekutive energisch zu stützen. Die besten Aussichten bestehen für die Geldaktion im kommenden Jahr.

Abermals eine Ritualmordlegende in Litauen K o w n o. In dem Städtchen Sudarg entstand plötzlich die Legende von einem jüdischen Ritualmord, als die im Hause des Bäckermeisters Josef Josefowitz beschäftigte Dienstmagd verschwunden war. Aufgehetzt durch den Pfarrer des Ortes und durch einige Mönche, rottete sich ein Teil der christlichen Einwohner zusammen und nahm eine drohende Haltung gegen die jüdische Einwohnerschaft an. Fast wäre es schon zu schweren Ausschreitungen gekommen, als glücklicherweise einige Bauern aus nahen Dörfern zum Wochenmarkt eintrafen und erzählten, sie hätten das totgeblauete Dienstmädchen lebend gesehen. Das Dienstmädchen hat einfach die Stellung ungekündigt verlassen und sich auf die Wanderung begeben.

Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation. London. Die Beratungen des Aktions-Comitees der Zionistischen Weltorganisation sind beendet. Da einige der bei der letzten AC.-Tagung gewählten Mitglieder der Executive die auf sie entfallene Wahl nicht annahmen, waren diesmal Ergänzungswahlen notwendig geworden. Hinzugewählt wurden Dizengoff, Dr. Felix Rosenblüth und Dr. Eder. Die bisherigen Mitglieder der Executive sind Dr. Weizmann, Nahum Sokolow und Lipsky in London, Colonel Kisch, Sprinzak und Prof. Pick in Jerusalem, ferner die Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates Naiditsch, Feiweil, Dr., Halpern und Kaplansky.

Die polnischen Legionen gegen den Antisemitismus. — Pilsudski küßt einen jüdischen Kriegsinvaliden. Warschau. Am Sonntag, dem 8. August, wurde in der Stadt Kielce im Beisein des Marschalls und Oberstkommandierenden Pilsudski ein Kongreß der polnischen Legionäre eröffnet, zu welchem etwa 5000 Delegierte aus allen Teilen Polens erschienen waren. In einer seiner Entschlüsse sprach sich der Kongreß in feierlicher Form gegen die antisemitische Bewegung in Polen aus. Der Redakteur der Zeitung „Glos Prawdy“, Stipczynski, der das Hauptreferat hielt, sprach sich mit großer Ent-

rüstung über die Untaten der polnischen Antisemiten aus und warf der polnischen sozialdemokratischen Partei vor, daß sie sich vom Antisemitismus nicht rein zu erhalten versteht.

Die Zeitung „Moment“ verzeichnet die folgende Episode: Während der unter der Leitung Pilsudskis abgehaltenen militärischen Parade näherte sich der Marschall einem jüdischen jungen Mann in Zivilkleidern, der in den ersten Kämpfen der Legionen schwer verwundet wurde, so daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Pilsudski erkannte seinen ehemaligen Legionär und küßte ihn auf das Haupt. Der jüdische Invalide brach vor Rührung in Tränen aus. Der Vorgang machte auf die Anwesenden einen starken Eindruck.

Rosch-ha schono- Glückwünsche

können in 2 Größen veröffentlicht werden

Größe I M. 3.—

Größe II M. 5.—

Die Beträge wolle man auf Postscheckkonto Nr. 21690 (Leipziger Jüd. Familienblatt) überweisen. Den Text durch Postkarte einsenden oder in der Geschäftsstelle, Gerberstr. 48/50, aufgeben

Verlag Allgem. Jüdisches Familienblatt

Zarin Alexandra und der jüdische Soldat. — Der „gute“ und der „schlechte“ Jude

Berlin. Im Moskauer Staatsverlag ist soeben der vierte Band der Korrespondenz des Zaren Nikolaus II. mit der Zarin Alexandra Fedorowna erschienen. In diesem Band findet sich der folgende Brief der Zarin an den Zaren:

„Lieber Nicky! Ich sende Dir die Bittschrift eines verwundeten Soldaten. Er ist ein Jude und hat zehn Jahre in Amerika gelebt. Er wurde in den Karpathen verwundet und hat seine linke Hand verloren. Die Wunde ist gut geheilt, aber er leidet sehr stark moralisch, da er im August aus dem Spital entlassen wird und dann das Recht verliert, sich als Jude in den beiden Hauptstädten und großen russischen Provinzstädten aufzuhalten... Als er in Amerika war, hat er Heimweh nach Rußland bekommen und als der Krieg ausbrach, ist er freiwillig nach Rußland zurückgekehrt, hat sich beim Militär freiwillig gemeldet, da er die Heimat verteidigen wollte. Jetzt hat er im Dienste bei unserer Armee seine Hand verloren, wurde für Tapferkeit mit dem Georgienkreuz ausgezeichnet und möchte hier bleiben, aber als Jude ist ihm der Aufenthalt — außer der Zone, wo Juden leben dürfen — verboten. Er fühlt sich zurückgesetzt, gekränkt und ich begreife das vollständig; so ein Mensch verdient, daß er genau so behandelt wird, wie jeder Verwundete, daß er dieselben Rechte genießt. Er ist zwar ein Jude, aber ich möchte, daß er genau so gerecht behandelt wird, wie alle anderen, die durch den Krieg gelitten haben... Er war nicht verpflichtet, nach Hause zurückzukommen, er ist aus eigener Initiative gekommen... Man darf diesem Menschen kein Unrecht tun und ihm die Hartherzigkeit der alten Heimat zu fühlen geben... Ich glaube, man muß einen Unterschied zwischen den guten und den schlechten Juden machen und nicht gleich streng gegen alle Juden sein. Die schlechten Juden soll man streng bestrafen, aber diesem Menschen soll man die Möglichkeit geben, dankbar gegen die Heimat, die er verteidigt hat, zu sein. Teile mir mit, wie Du die Bittschrift erledigen wirst. Ich appelliere an Dein Gerechtigkeitsgefühl! Alexandra.“

Die Entscheidung des Zaren lautete: „Dem verwundeten Juden ist der Aufenthalt in allen Städten Rußlands zu gestatten. Nikolaus II.“

Aus dem Reiche

Die Annahme des Schächtverbots durch den Bayerischen Landtag. — Die Rechtslage

München. Die „Bayerische Israelitische Gemeindezeitung“ beschäftigt sich in ihrer heutigen Nummer mit dem bekanntlich durch den Bayerischen Landtag angenommenen Gesetz, wonach Schlachttiere vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind, was ja einem Verbot des jüdischen rituellen Schächtens gleichkommt. Im Aufsatz werden zunächst die Vorgänge geschildert, woraufhin auf die Rechtslage Bezug genommen wird.

Der am 8. Juli 1926 vom Bayerischen Landtag gefaßte Beschluß stellt nicht ein Gesetz dar, sondern eine Aufforderung an die Staatsregierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfes an den Landtag. Bei der Einbringung des Gesetzentwurfes wird die Regierung allerdings nicht über den Rahmen der durch die Reichs- und Landesverfassung gezogenen Grenze hinausgehen können. Der Vertreter der Staatsregierung hat bereits bei Beratung des Antrags im Verfassungsausschuß auf Art. 135 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 und auf Paragraph 7 der Verfassungs-urkunde des Freistaats Bayern vom 14. August 1919 hingewiesen, wonach jedermann volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, sowie die ungestörte Religionsübung gewährleistet ist. Ein Verbot des rituellen Schächtens brächte aber einen schweren Eingriff in die Gewissensfreiheit und die Religionsübung der jüdischen Bevölkerung mit sich. Der Vertreter des Bayerischen Kultusministeriums hat in der Beratung des Verfassungsausschusses vom 23. Juni d. J. ferner ausgeführt: „Wenn auch die verfassungsmäßige Garantie der Religionsübung nach Satz 3 des Art. 135 der Reichsverfassung ihre Grenzen in den allgemeinen Staatsgesetzen findet, so dürfte es doch zweckmäßig erscheinen, eine Einengung der Religionsübungsfreiheit nur da zu vertreten, wo dringende Rücksichten des allgemeinen Wohls und ein unmittelbares Interesse des Staates dies erforderten. Ein derartiger Fall sei aber hinsichtlich des Schächtverbotes wohl nicht gegeben.“

Die „Bayerische Israelitische Gemeindezeitung“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die bayerische Regierung an diesem ihren Standpunkt auch weiterhin festhalten wird. Die Zeitung bringt eine weitere große Reihe von Gutachten erster Autoritäten, wonach die Schächtung eine der humansten Tötungsmethoden darstellt und weist alle Angriffe gegen die altjüdische Schächtmethode als unbegründet zurück. Andererseits, so wird versichert, wird von jüdischer Seite nichts versäumt werden dürfen, um technische Verbesserungen der Schächtmethode — wie beim Niederlegungsverfahren — einzuführen.

Dr. Bernhard Kahn in Polen. Warschau. Der Leiter des JOINT-Werkes in Europa, Herr Dr. Bernhard Kahn, ist soeben aus Berlin in Warschau eingetroffen. Er wird in einigen Tagen eine Reise durch ganz Polen antreten, um die Lage der jüdischen Massen zu studieren und Unterlagen für das Aufbauwerk des JOINT zu gewinnen.

Leipziger Umschau

Schule für die hebräische Sprache und Literatur zu Leipzig, Pfaffendorfer Str. 4, II.

Schulbeginn

Der Unterricht in der „Schule für die hebräische Sprache und Literatur“ beginnt für alle Machlekoth (Klassen) am Dienstag, den 17. Aug., 3 Uhr nachmittags.

Die volkshochschulmäßig eingerichteten Stunden für Erwachsene beginnen am Mittwoch, den 18. August, abends 7,15 Uhr.

Anmeldungen werden entgegengenommen im Sekretariat Pfaffendorfer Str. 4, II. Sprechstunden des Schulleiters, Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi, Mittwoch, 3 bis 4 Uhr nachmittags. Telephon 27 453.

Hampel-Schirme u. Stöcke, Gaisstr. 31

Rechtzeitig vor den Festtagen
bringt der Jüdische Frauenbund einen künstlerischen Abreißkalender heraus (für das christliche und jüdische Jahr) mit wertvollen literarischen und künstlerischen Beiträgen (Liebermann, Israels, Struck, Lilien, Wolfsfeld, Oppler, Budko, Steinhardt usw.). Bestellungen hierfür nimmt die Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes in Leipzig gern entgegen.

Veranstaltungen anlässlich des 11. Turntages am 22. August 1926

Das Turn- und Sportfest findet im Stadion des Turn- und Sportvereins 1867 statt (hinter dem Meßplatz, Eingang am Poseidon-Bad). Es sind bereits zahlreiche Meldungen von Hagibor-Prag, Bar Kochba-Berlin, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Breslau, Nürnberg, Magdeburg, Hannover, Chemnitz, Halle eingegangen, so daß also die besten jüdischen Leichtathleten Deutschlands am Start sein werden.

Makkabi-Ball

Abends um 9 Uhr beginnt im großen Festsaal des Zoo feierliche Siegereverenz und Preisverteilung mit Ball. Es ist gelungen, die rühmlichst bekannte Kapelle Wenskat mit voller Besetzung für den Abend zu verpflichten.

Wir bitten nochmals alle unsere Freunde und Gönner für Privatquartiere der Teilnehmer besorgt zu sein und Anmeldungen an die Geschäftsstelle, Keilstraße 6, zu richten.

Von der Zion. Ver. Leipzigs wird mitgeteilt:
Für die XXI. Zionistische Delegiertentagung in Erfurt ist aus den Reihen der Zionistischen Vereinigung Leipzigs eine Einheitsliste eingereicht worden. Diese Liste gilt somit als gewählt. Die Namen der Delegierten sind: Dr. M. Woskin-Nehartabi, Hans Baum, Adolf Israelsky, Dr. Ludwig Lehrfreund, Michael Lehrfreund, Dr. Arthur Pietrkowsky, Louis Dombrowski als Mitglied des Landesvorstandes und Dr. Loebenstein als Mitglied des Zentralkomitees. Die Namen der Ersatzleute sind: Fritz Neuman, Oskar Mammer, Georg Freuden-

Literarische Rundschau

„Ostjüdische Legenden“ von J. Kreppel, 12^o, 152 Seiten, Preis kart. 4.— Mark = 6,50 S. Verlag „Das Buch“, Wien 8, Alserstraße 55.

Das kleine, hübsch ausgestattete Buch bringt 16 interessante ostjüdische Legenden, darunter einige die zum erstenmal in deutscher Sprache erscheinen. Form und Inhalt der Legenden zeigen eine gute Auswahl und eine äußere Sorgfalt. In diesen Legenden widerspiegelt sich die Mentalität der Ostjuden, die bei jeder Gelegenheit und in jeder Not, vom Himmel Wunder erwarten und in ihren Hoffnungen nie wankend werden. Besonders erwähnenswert sind die Legenden: „Der Denunziant“, „Die Grabstätte des Rabbi“, „Die Eisig Jekel Synagoge in Krakau“, „Räuber Dobosch und Rabbi Leib Pystiner“, „Der Psalmsager“, „Bibel und Psalmen“, „Die Familie Ariel“ usw.

Ein jüdischer Welttrat zum Schutz der jüdischen Rechte

London. In London finden gegenwärtig Beratungen zwischen Vertretern des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris und Repräsentanten des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses statt, die zum Ziele haben, eine Zusammenarbeit der europäischen und der amerikanischen Judenheit auf dem Gebiete des Schutzes der jüdischen Rechte und Interessen in den Ländern, wo diese Rechte und Interessen bedroht sind, sowie auf dem Gebiete der jüdischen sozialen Fürsorge herbeizuführen.

Der Präsident des Komitees der jüdischen Delegationen, Herr Leo Motzkin, eröffnete die Tagung, erstattete einen ausführlichen Bericht über die bisherige Arbeit des Komitees und erwähnte insbesondere den Fall Schwarzbarth, bei dessen Prozeß die Tragödie der ukrainischen Judenheit aufgerollt werden wird. Er kam auch auf den für den 25. August nach Genf einberufenen Kongreß der europäischen Minderheitsvölker zu sprechen und kündigte an, daß eine Beratung der jüdischen Delegierten des Kongresses dem Kongresse, unmittelbar vorangehen wird. Bis jetzt haben sich Delegierten des Kongresses dem Kongresse unmittelbar, Oesterreich und der Tschechoslowakei zum Kongreß angemeldet. Man erwartet die Teilnahme von mehr als 20 jüdischen Vertretern.

Nach Schluß der Rede Motzkins bestieg der Präsident des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses, Dr. Stephan S. Wise, die Tribüne und setzte auseinander, es sei eine dringende Notwendigkeit der Stunde, das Komitee der jüdischen Delegationen zu reorganisieren und zu einem Welttrat auszugestalten, der die jüdischen Rechte und Interessen überall da, wo sie angegriffen werden, zu verteidigen und der auch Maßnahmen zur Linderung der jüdischen Not zu ergreifen haben wird. Dieser jüdische Rat muß sich aus auf demokratischer Grundlage gewählten Vertretern zusammensetzen. In dem Rat sollen Vertreter Amerikas, Argentiniens, Afrikas und Palästinas neben den Vertretern der Judenheit in den europäischen Ländern sitzen.

Dr. Wise legte weiter dar, die amerikanische Judenheit werde einer so zusammengesetzten autoritativen Körperschaft Vertrauen entgegenbringen und ihr gegenüber mehr zu Opfern bereit sein. Gegenwärtig ist die amerikanische Judenheit in der Rolle des Gebers, während die europäische Judenheit unglücklicherweise der Nehmer ist. Es ist darum notwendig, daß die amerikanische Judenheit in wichtigen Angelegenheiten befragt werde und andererseits auch die Ansichten der europäischen Judenheit kennen lernt. Innerjüdische Streitigkeiten müssen aufhören. Es ist die Meinung aller, daß die Judenheit niemals mehr als gegenwärtig eine Periode des Friedens nötig hat.

Was Hugo Preuß erlebte Eine Erinnerung zum Verfassungstage

Berlin. (JTA.) Am 11. August wurde der Geburtstag der Weimarer Verfassung gefeiert, die von Hugo Preuß entworfen und von der vom ganzen deutschen Volke gewählten Nationalversammlung nach langen Beratungen angenommen wurde. Preuß hat, weil er Jude war, an der Berliner Universität nicht mehr als Privatdozent werden können und ist es sein Leben lang geblieben. Er hat auch wegen einer Rede gegen eine jüdenfeindliche Verfügung der Regierung peinliche Anfechtung vom Ministerium erfahren. Herr Dr. jur. J. Levy, der langjährige Leitartikler der „Vossischen Zeitung“, der heute sein goldenes Doktorjubiläum feiert, teilt in der „CV-Zeitung“ einen von Hugo Preuß an ihn gerichteten Brief mit, der auf die erwähnten Vorgänge Bezug hat. In dem Brief heißt es u. a.:

„... Aus alter Freundschaft für Sie überwinde ich meine angeborene Bescheidenheit und sitze Ihnen per distance durch Beantwortung Ihrer Fragen zu der beabsichtigten Porträtskizze. Also: 1. die erwähnte Äußerung von Eck, der zur Zeit meiner Habilitation A. D. 1889 Dekan war, war durchaus wohlwollend. Nachdem alle Bedingungen der Habilitation erfüllt waren, fragte er mich unter vier Augen, ob ich mir darüber klar sei, daß ich ohne Aenderung meines religiösen und politischen Bekenntnisses (Preuß war Jude und Demokrat. Die Red.) am Anfang einer aussichtslosen Karriere stände. Ich antwortete: Das müsse man abwarten; jedenfalls könne ich nur meinen Weg gehen und würde ihn gehen. ... Seine Prophezelung ist aber doch in Erfüllung gegangen; formell bin ich nämlich noch heute, nach 34 Jahren, Privatdozent an der hiesigen Universität, stehe auch noch als solcher im Personalverzeichnis ...“

Der zweite Teil des Briefes handelt von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Preuß als Privatdozenten, weil er im Oktober 1899 in der Stadtverordnetenversammlung eine rechtswidrige Ministerialverordnung wegen der Konfessionalisierung der Berliner Volksschulen und der Stellung der jüdischen Lehrerinnen kritisiert hat. Das Verfahren endete mit einem Verweis der juristischen Fakultät gegen Preuß.

Bei Hochzeiten,

Verlobungen, Barmizwoth und ähnlichen festlichen Anlässen, besonders auch bei Geburtstagen in seinem Verwandten- und Freundeskreise spendet man allgemein für den Jüdischen Nationalfonds. Jede Sammlung wird in das N.-F.-Spendenbuch mit einem besonderen Text eingetragen, der die Namen der Teilnehmer und die Erinnerung an das Fest für immer bewahrt.

Intercontinentale

Aktiengesellschaft für Transport u. Verkehrswesen, vormalig S. & W. Hoffmann

Eutritzscher Str. 20 Leipzig Telephon 29190

Eigene Häuser in den Seehäfen und im Auslande

Beleihung von Rauchwaren

Speditionen

und Umzüge

nach Palästina

Tagungen

Die Tagung des Preußischen Landesverbandes gesetzestreuer Synagogengemeinden

Halberstadt. Die Landesversammlung des Preußischen Landesverbandes gesetzestreuer Synagogengemeinden und des Bundes gesetzestreuer jüdischer Gemeinden ist vom 22. auf den 29. August dieses Jahres verschoben worden, Zeit und Ort der Tagung bleiben die gleichen.

Zu der preußischen Verfassungsfeier am 11. August entsandte der Preußische Landesverband gesetzestreuer Synagogengemeinden auf Einladung des Staatsministeriums 2 Vertreter.

Der Weltkongreß der jüdischen Jugend in Paris

Paris. (JTA.) Der Weltkongreß der jüdischen Jugend, der am 1. August in Paris eröffnet worden ist, wurde durch einen Delegierten der Stadt Paris, Herrn Godien, Präsidenten des Munizipalrates, offiziell begrüßt. Begrüßungen sind vom Minister Eduard Herriot, dem Dichter Chaim Nachman Bialik u. a. m. eingelaufen. Der Kongreß beschloß, ein Begrüßungstelegramm an Achad Haam zu dessen 70. Geburtstag abzusenden. Madame Netter, die den Kongreß eröffnete, begrüßte denselben im Namen der Pariser Frauen. Eine hebräische An-

sprache hielt Herr Hillel Zlatopolsky. Madame Nordau und Maxa Nordau wurden bei ihrem Erscheinen stürmisch applaudiert.

Zum Präsidenten des Kongresses wurde der Delegierte Palästinas Alkalay, zum Vizepräsidenten Staroselsky, zu Sekretären Wolodia Rabinowitsch und Dr. Baki gewählt. Auf Antrag des Präsidenten Alkalay wurde an die Familie des verstorbenen Dichters Israel Zangwill ein Beileidstelegramm gesandt. Es wurden neun Kommissionen gewählt, die zu den verschiedenen den Kongreß beschäftigenden Problemen Anträge auszuarbeiten haben. Es folgten Berichte aus verschiedenen Ländern. Besonderes Interesse erweckten die Berichte aus Palästina und Rußland.

Der bekannte Zionist Eme Poliere, der die erste Sitzung leitete, setzte die Hauptprinzipien der zu schaffenden Weltvereinigung der jüdischen Jugend wie folgt auseinander: Schaffung einer moralischen und materiellen Solidarität zwischen den Jugendbänden aller Länder, Stützung der Chaluzim, die Palästina aufbauen wollen, Mitarbeit beim Aufbau Palästinas, Verteidigung der Rechte der jüdischen Jugend überall, Propagierung der Ideen des Völkerbundes und Schaffung von Zentren für Kultur und Erziehung. — Wir stehen vor einer großen Tatsache, setzte der Redner fort. Die großen Staaten

haben das historische Recht der Juden auf Palästina anerkannt, nun gilt es, mit allen Kräften an dem Aufbau des jüdischen Palästina zu arbeiten. Hier ist die Ehre des ganzen Judentums engagiert. Der Weltverband der jüdischen Jugend wird über die Rechte der jüdischen Jugend wachen und mit der größten Energie gegen den Numerus clausus kämpfen.

Dr. Ohlschwager erhält den Esperantopreis des 18. Esperantokongresses

London. Auf dem 18. Internationalen Esperanto-Kongreß, der gegenwärtig in Edinburgh abgehalten wird, hielt der bekannte jüdische Gelehrte Dr. Ohlschwager (Jerusalem) einen Vortrag über hebräische Volkssitten. Der Kongreß veranstaltete auch einen rednerischen Wettbewerb, zu dem sich 9 Bewerber meldeten. Das Thema wurde ihnen erst eine Stunde vor Beginn des Wettstreits bekanntgegeben, jeder Redner hatte sein besonderes Thema. Die Redezeit war für jeden auf 7 Minuten festgesetzt. Den ersten Preis erhielt Dr. Ohlschwager für seine glänzende Rede über eine Reise nach Palästina. Den dritten Preis erhielt ebenfalls ein Jude, Kornfeld aus Polen, für seinen Vortrag „Ein geschichtlich hervorragender Mensch (Dr. Zamenhof)“.

Der Kongreß der zionistischen Studenten Rumäniens verboten

Czernowitz. Am 1. August sollte hier der Kongreß der zionistischen Studentenschaft ganz Rumäniens eröffnet werden. Die politische Polizei verbot die Abhaltung des Kongresses mit der Begründung, daß eine Bewilligung des Innenministeriums nicht eingeholt worden sei.

SPORT

Bar Kochba-Boxabend

Am Montag, dem 30. August, veranstaltet die Boxabteilung im SC. Bar Kochba, Leipzig, nochmals, bevor sie ihre eigentliche Saison eröffnet, einen Kampfabend. Vom Bar Kochba werden folgende Kämpfer in den Ring steigen: Gaumeister Frischer, Triebwasser, Schieber, Engel, Reiter, Wilkomirski und Kahne. Ferner werden starten: Der Mitteldeutsche Meister Boer, Lokalmatador Pietsch und der bekannte Flaschmann. Als Gegner ist eine kampfstärke Mannschaft der mitteldeutschen Boxhochburg Chemnitz vorgesehen, so daß guter Sport zu erwarten ist. Wir werden nochmals darauf zurückkommen.

Neuer Hakoah-Sieg in Reval

Riga. In dem zweiten Spiel der Wiener Hakoah in Reval, diesmal gegen eine Auswahlmannschaft, in der vor allem Spieler des RFK., des estländischen Meisters, tätig waren, siegte die Fußballmannschaft der Hakoah 2:1. Sonach hatte Hakoah in den baltischen Ländern nur Siege zu verzeichnen.

Das Treffen zwischen Hakoah und Vivo in Riga. — Hakoah siegt 3:2

Riga. Zum ersten Male trafen sich in Riga zwei weltberühmte Sportorganisationen, die Wiener Hakoah und die Budapest Vivo zu einem Match. Das Spiel verlief ungeheuer spannend und endete mit einem Sieg für Hakoah 3:2.

Neue Sporterfolge von „Bar-Kochba“-Berlin

Berlin. Am Sonntag veranstaltete der Lübeckische Turnverein 1861 im Friedrichshain sein diesjähriges Sportfest, das hervorragende sportliche Kämpfe brachte. Der jüdische Turnverein „Bar Kochba“ Berlin errang hierbei drei bedeutende Erfolge. Der Langstreckenläufer Katz (Bar Kochba) hatte in einem 3000-Meter-Lauf Vorgaben bis zu 350 Meter aufzuholen und konnte den zweiten Platz in der Zeit von 8,35,8 Min. belegen, eine der glänzendsten Leistungen in dieser Art. Damit ist der deutsche Rekord um fast 9 Sekunden unterboten worden. Den zweiten Sieg errang in der 4x100-Meter-Staffel die Bar Kochba-Mannschaft Kirschenbaum, Simmenauer, Kurz II und Kurz I über die beiden Berliner Großvereine S. C. C. und D. S. C. Bar Kochba siegte schließlich in der Wilhelm-Lübeck-Staffel gegen B. S. V. 1892 mit nicht weniger als 15 Meter Vorsprung. Die Bar Kochba-Jugend belegte noch in einer 5x100-Meter-Staffel einen ehrenvollen dritten Platz vor dem D. S. C.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Büro: Keilstraße 4 ••••• Telephone Nr. 10211
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 53341

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Bureau: Kellstraße 4 ••••• Telephone Nr. 10 211
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 53 341

Aus dem Leipziger Spendenbuch: Dr. Erwin Chamler 10,— M.; A. Magath Tischa-Beaw-Spende 6,— M.; R. Buslik anl. Brithmilah Schwadron 18,— M.; H. Rosenrauch anl. Vermählung s. Tochter 18,— M.; H. Schwadron grat. Dr. Kantorschik z. Silberhochzeit 3,— M.; S. Silberstrom anl. Geschäftsöffnung H. Goldberg 3,— M.; H. B. Gottfried auf Spenden-Quittungsblock 9,— M.; Diverse 6,80 M.; I. Lifschitz 5,— M.; Gesamtsumme: 78,80 M.

Büchsenleerung

(Spenden unter 1 Mark werden nicht im Ausweis veröffentlicht)

1. Brühl: Lombik 1,10 M.; Kaufmann 1,35 M.; A. Lederberger 2,35 M.; Gebr. Rosenblüth 2,15 M.; M. Lehrfreund 3,50 M.; Nadel 2,— M.; Zellners Restaurant 33,42 M.; Kaffee-Passage 1,70 M.; Ch. Eitingon 5,75 M.; A. Oelberg 3,— M.; Restaurant Gottlieb 2,45 M.; Zionistisches Sekretariat 4,25 M.; Max Haber 5,— M.; L. Hoffner 5,20 M.; Auswaks & Feifer 1,10 M.; H. B. Gottfried 3,— M.; I. Pelz & Co. 3,50 M.; D. Rubin 1,50 M.; R. Buslik 1,42 M.; O. Senesleb 8,49 M.; S. Poser 5,— M.; Ch. Reiss 2,05 M.; Hans Baum 2,30 M.; Diverse 3,01 M.; zusammen 106,59 Mark.

2. Nikolaistraße: Tannenbaum & Weiß 1,80 M.; Zucker 1,50 M.; Mendel Wydra 10,— M.; Glückin 1,90 M.; I. Kremener & Co. 5,— M.; Gillingorin 1,— M.; J. Haber 1,— M.; S. Wein 1,60 M.; Brod & Sohn 2,50 M.; Katz 1,— M.; H. Rosenrauch 3,10 M.; L. Relchwald 3,— M.; Gebr. Beilin 1,— M.; Zellners Restaurant 18,18 M. und 10 tschech. Kr.; Abraham 10,— M.; M. Pfefferblüth 1,10 M.; L. & W. Fuchs 3,— M.; Marmorstein 1,— M.; S. Preczep 1,— M.; Diverse 3,23 M.; zusammen 71,91 Mark.

Gesamtsummeder Büchsenleerung: 178,50 Mark.

Gesamtsumme dieses Ausweises: 257,30 Mark.

Fortsetzung des Ausweises der Büchsenleerung erfolgt in der nächsten Nummer.

Herausgeber: Verlag Jakob Plaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mammer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

KLEINE ANZEIGEN

Junger strebsamer **Kaulmanns-Sohn** mit hoher Schulbildung sucht sich per sofort oder später zu verändern. Off. unter „Veränderung“ an die Gesch. d. Blattes

Reisender sucht Reiseposten oder Vertranstellung. Branche gleich Offert. unter B. Z. an die Gesch. d. Blattes

Erfahrener **Buchhalter** mit langjähriger Praxis, firm im Steuer- u. Lohnwesen, bilanzsicher, empfiehlt sich für tageweise Arbeiten. In Referenzen. **Otto Eisner**, Ranstädt, Steinweg 28/32

Kontoristin in allen Fächern ausgebildet, sucht Stellung. Samstag frei. Off. unter M. an die Geschäftst. d. Bl.

2 leere Zimmer zu vermieten. Anfragen unter A 54 an d. Geschäftst. d. Blattes.

Mehrere jüdische Studenten der Universität u. Handelsschule suchen Beschäftigung für die Ferien (Büroarbeit, Stunden, Vertretungen von Zahnärzten und Apothekern). Off. a. das Akademische Heim, Moritzstr. 28

 **Wanzen** samt Brut durch chem. Vergasung **Schwaben, Ratten, Mäuse** usw. mit und ohne Giftpräparate bei verblüffendem Erfolg vernichtet
F. Links; Humboldtstr. 16, Tel. 12 719
Seit 1910 rühml. bek. Viele Anerkennungen.

Neu für Leipzig! **Schadchen**

Standesgemäße Ehen aus allen Kreisen, jeden Alters mit oder ohne Vermögen, arrangiert str. diskret mit bestem Erfolg. Off. erb. unter G. Leipzig a. d. Gesch. d. Bl., Gerberstr. 48/50

Zur Vertretung der Hausfrau suche für sofort in streng religiösem, klein. Haushalt ein junges Mädchen

welches die bürgerl. Küche versteht. Gehaltsansprüche erbeten. Offerten sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Lehrstelle suche per sofort für intelligenten jungen Mann aus guter Familie, möglichst als **Elektrotechniker**. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Akad. geb. junger Mann, vornehmes Wesen, 1,70 gr. sucht

Einheirat Branche gleich. Nichtanom. ausführliche Offerten von Damen aus besseren Kreisen, mit edlem Charakter, bis 24 Jahre alt, unter „Akademiker“ an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.



Hebräische und Jargon-Schallplatten

in großer Auswahl

„Grammophon“

BRUNO JACOBI

Hainstr. 20—24

Neue und gespielte **Pianos u. Flügel**

Teilkzahlung gestattet

 **Harmoniums** auch mit 4stimmig. Spielsapparat
Notenständer u. Pulte, ältere Violinen
Mandolinen, Gitarren, Lauten
chrickel Münzgasse 20
Durchgang

Kunstspiel-Zithern. Tausch. Reparaturen. Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere und Lampen

Auto und Motorrad FÜHRER-AUSBILDUNG

zu Berufs- und Herrenfahrern
Privat-Fahr- und Fachschule
Moritz Franke, Ludwigstraße 32
Fernsprecher 60790

DAUERWELLEN EMPFEHLEN SICH GUT FÜR DIE REISE

Spezialist: Hennè-Haarfarben
Zum Verkauf: Hennè-Champoo, Hennè-Tee
Individueller Bubikopfschnitt aller Art
Neuschnitt 3,50, Nachschneiden 1,50 u. 1,25 M.

JARCOMUDRA
Barfußgasse 9. ••••• Tel. 10364

Der Synagoge

Ahawas Thora

Färberstraße 4, ist es gelungen, Herrn **Pinie Spektor** als Vorbeter zu gewinnen. — Plätze können schon jetzt von 9—12 Uhr und von 6—8 Uhr nachm. bestellt werden. Preise der Plätze von 10.— Mark an. — In besonderen Fällen wende man sich an E. Kestenbaum, Katharinenstr. und J Stein, Nikolaistr.

Offeriere frei Haus!

Selterwasser	Prinzeß-Quelle
Zitronenlimonade	Hacker Nährbier
Himbeerlimonade	Köstritzer Schwarzbier
Weigler Extra	Berliner Weißbier
Fachinger Brunnen	Zitronensaft
Apollonaris Brunnen	Himbeersaft
Lauchstädter Brunnen	Weigler Primat
Briesnitzer Stahlquelle	das Beste für den Magen

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik
Tauchaer Straße 22 ••••• Telephone 24960

Für Klempnerarbeiten Gas- und Wasseranlagen und Badeeinrichtungen

insbesondere tadellose Ausführung von
Dacharbeiten
empfiehlt sich jüdischer Klempnermeister bei fachmännischer Ausführung und bill. Berechnung
L. Rotherstein, Klempner
Gerberstr. 54, Telephone-Nebenst. 26829
Reparaturen werden **billig** ausgeführt

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Grund und Boden für die jüdische **Heimstätte** in Erez Israel erwirbt uns der **Jüd. Nationalfonds**

Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72 486 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768

Blumenspenden- vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes
Die Sendungen treffen pünktlich
und taurisch beim Empfänger ein

Felix Richter, Leipzig

Fernsprecher 24866 Blumengeschäfte, Fernsprecher 24866
Zentraltheater Frankfurter Str. 10

Vergessen Sie nicht

daß die hohen jüdischen Feiertage mit dem
Neujahrsfest, am 9./10. September, beginnen

Anzeigen

im Allgemeinen Jüdischen Familienblatt
haben in den Nummern vor und zum Fest

erhöhte Wirksamkeit

Anzeigen-Annahmestelle: Gerberstr. 48-50

Welt- Adressen- Verlag



Emil Reiß m. b. H.
Leipzig 26

Adressen aller Branchen
und Länder Katalog gratis

Lemberger Schul

Schützenstraße 7

Der Kartenverkauf für das Jahr 5687
sowie Erneuerung der gehalten Plätze
beginnt jetzt und ist rechtzeitige Anmeldung
bei ADOLF WEIGLER, Leipzig, Tauchaer
Straße Nr. 22 (Telephon 24960) erwünscht.

DER VORSTAND

Dr. R. Franck

hat sich nach 5jähriger Tätigkeit an der
Leipziger Medizin. Universitäts-Klinik
als **Facharzt für Innere Krankheiten**
Gohliser Straße 25 niedergelassen
Sprechstunden 10-12, 3-4

Hypotheken

auf Landwirtschaften, Wohn-
und Geschäftshäuser (auch in
kleineren Orten) zu günstigen
Bedingungen zu vergeben

Rudolf Riedel

Bankkommissionsgeschäft
Dresden-A. 1
Grunaer Str. 26



Sonder-Angebot!

Echt eichene 180 cm komplette Schlaf- und Speisezimmer

Spiegelschrank 180 cm
Waschkommode 110 cm
echter Marmor
2 Nachtschränke do.
2 Bettstellen
Patent-Matratzen
Drell-Auflagen
Schoner



Büfett 180 cm
Kredenz 110 cm
Ausziehtisch
6 Lederstühle

M. 575.-

Möbelhaus
O. Bagehorn **Nordstr. 20**



Färberei und
chemische
Waschanstalt

ADLER

Filiale: Nordstraße 21

Kaffeehaus Küster

Leipzig
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-
tags und abends
Künstler-
Konzerte

Eigene Konditorei

Fenster- und Parkett-
Reinigungs-Anstalt

GERMANIA

Franz Ziemke, G. m. b. H.
Leipzig, Ritterstr. 9/13
Fernsprech-Anschluß 10216

übernimmt

Fenster-Reinigung
Parkett-Reinigung
Staubsaugen
zu billigsten Preisen!

Verlangen Sie kostenl. Vertreterbesuch!

Versäumen Sie nicht

vor Ihrer Sommerreise die notwendige Reisegepäck-, Verkehrsunfall-, **Versicherung**
Einbruch-Diebstahl-, Feuer-, Haftpflicht-, Autokasko-
abzuschließen. Das **Asssekuranz-Bureau F. Sträubig**, Leipzig, Leibnizstraße 3
Telephon: Nummer 20 676

vermittelt diese zu äußerst vorteilhaften Prämien bei erstklassigen Gesellschaften. Außerdem werden auch **Lebensversicherungen zu konkurrenzlos billigen**
Prämien übernommen. Nähere Auskunft erteilt auch bereitwilligst **S. Dodels, Leipzig, Nordstr. 48, Tel. 20 203**.